Ausgabe für Berlin und Umgegend.

Morgen-Ausgabe.

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Jeden Montag „Feldgeist", jeden Mittwoch „Technische Rundschau", jeden Donnerstag u. Sonntag illustr. Halbwochenschrift „Der Welt-Spiegel", jeden Freitag das illustr. Witzblatt „Ulk", jeden Sonnabend „Haus und Garten"; täglich „Zentralmarkt für den Grundstück-, Hypotheken- u. Geldverkehr", Plan abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Donaustaaten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur per Kreuzb. d. d. Exped. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljl. 6 M. exkl. Zustellungsgebühr. Ausland exkl. Postaufschlag; für Groß-Berlin monatl. 2,10 M., vierteljl. 6,30 M. frei ins Haus. Direkt unter Kreuzband monatl.: für Ausland 8 M., fürs Inland 6.— M. In Berlin abonniert man bei der Hauptexped. SW 19, Jerusalemer Str. 46-49. Fernspr. Amt Zentrum, Nr. 10131-10142, sowie den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 und deren Filialen: Leipziger Str. 105; Potsdamer Str. 33; Königstr. 36/37; Rosenthaler Str. 43; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Str. Frankf. Str. 21; Frankf. Allee 61/62; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fenstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2. Kantstr. 34. Scharrenstr. 39. Nürnberger Str. 25/26; Friedenau: Rheinstr. 19; Hohenlee-Grunewald: Hennetierplatz; Lichtenberg: Frankfurterchaussee 130; Lichterfelde-West: Gartstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Vorortbahnhof Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99; in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 5; Potsdam: Brandenburger Str. 23, Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradepl. 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 201
43. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Mittwoch
22. April 1914

Krieg oder Intervention?

J. S. Heute treffen die Schlachtschiffe der Vereinigten Staaten vor der mexikanischen Ostküste ein, und das bewaffnete Einschreiten, zu dem der Kongreß den Präsidenten Wilson mit sehr großer Mehrheit ermächtigte, wird — gibt nicht Huerta in letzter Stunde nach — nun seinen Anfang nehmen. Nach dem, was bisher über die Pläne der amerikanischen Strategen bekannt geworden ist, sollen die wichtigsten Häfen Mexikos, Tampico und Veracruz, im weiteren Verlaufe auch Mazatlan und andere Punkte an der pazifischen Küste blockiert, Matrosen der Flotte und in Transportschiffen von Texas hinübergeschaffte Abteilungen der Landarmee gelandet, die Zollhäuser beschlagnahmt und auch die von Veracruz nach der Hauptstadt führende Eisenbahnlinie besetzt werden. Alles dies wird, gleichviel ob starker oder schwacher oder gar kein Widerstand geleistet wird, zur bewaffneten Gewaltanwendung auf fremder Souveränität unterworfenem Gebiete führen, und wenn dies kein Krieg ist, dann ist ein völkerrechtlicher Zustand geschaffen, wie er überhaupt noch nicht dagewesen ist.

Im amerikanischen Senat, dessen Meinung in den Fragen der auswärtigen Politik ganz besonders ins Gewicht fällt, ist gestern eine sehr heftige Debatte darüber entstanden, ob es möglich sei, den vom Präsidenten in seiner Botschaft und danach vom Resolutionsausschuß eingenommenen Standpunkt aufrechtzuerhalten, daß die ganze Aktion sich nur gegen Huertas Person richte. Die Senatoren, die solche Bedenken vorbrachten, sind sich über diese praktischen Folgen der nun eingeschlagenen Politik am klarsten gewesen. Der Kriegszustand ist, wenn auch keine Kriegserklärung erfolgt, vom heutigen Tage an vorhanden, und was man Intervention nennen mag, kann — wenigstens vom Standpunkt der Rechte und Pflichten Dritter, der Neutralen — vom Kriege schwerlich unterschieden werden. Präsident Wilson ist ein durchaus ehrlicher Politiker, und seine Versicherung, daß nur Huerta und seine Anhänger und Unterstützer bekämpft werden sollen, ist völlig ernst zu nehmen. Sie ist ebenso wichtig wie die Versicherung, daß die Union nicht im mindesten danach strebe, die Kontrolle über die Angelegenheiten Mexikos zu erlangen. Aber dennoch kann man nicht darüber hinwegsehen, daß dem Präsidenten selbst leise Zweifel über die Durchführbarkeit seiner lauteren Absicht gekommen sein müssen. Denn an zwei Stellen seiner Botschaft spricht er es aus, er hoffe, daß ein Krieg mit dem mexikanischen Volke nicht in Frage stehe. Er rechnet also doch mit der Möglichkeit, daß ihn diese Hoffnung trügen könne. Dabei mag er an den Fall denken, daß die Führer der Rebellion im Norden (was nicht wahrscheinlich ist) mit Huerta gemeinsame Sache machen könnten, so daß die Streitkräfte der Union ganz Mexiko zu Gegnern hätten.

Vermutlich werden die Ereignisse bald darüber Klarheit geben, und den Wunsch, daß solche Klarheit geschaffen werde, kann man auch im Ausland nicht unterdrücken, wo man, wie bei uns, das Unternehmen der Amerikaner gelassen, aber nicht mit feindseligen Blicken verfolgt. Man muß zugeben, daß der Regierung in Washington nach der Entwicklung, die die Dinge genommen haben, schließlich nichts mehr übrig geblieben ist, als mit den Waffen zur Erhaltung ihres Prestige oder, wie Wilson sagt, „ihres großen Einflusses" einzutreten. Und nachdem die Ereignisse so weit gediehen, kann man nur wünschen, es möchte sich die Hoffnung erfüllen, daß aus der blutigen Saat bald eine Aera des Friedens und der ruhigen Entwicklung des Landes — unter Wahrung der offenen Tür — hervorgehe. Vorläufig ist der Schutz der in Mexiko lebenden Deutschen unsere Hauptsorge, und dann wird man auch im Interesse unseres Handels dafür Sorge tragen müssen, daß in diesem Kriege, der keiner sein soll, die Respektierung der Haager und Londoner Abmachungen über die Rechte der Neutralen im Land- und Seekrieg gesichert wird.

Schon seit einigen Wochen drängte sich den ausländischen Beobachtern immer stärker die Ueberzeugung auf, daß es so kommen mußte, wie es gekommen ist. Es hat äußerlich den Anschein, als ob Huerta den kriegerischen Austrag der langen Fehde erzwungen habe, denn daß Präsident Wilson und sein Staatssekretär nichts so vorsichtig zu vermeiden suchten, als ein bewaffnetes Einschreiten, das haben sie im Lauf der letzten Monate genügend bewiesen. Aber man muß sich fragen, warum der letzte Zwischenfall von der Washingtoner Regierung nicht so leicht hingenommen wurde, wie die anderen, und warum sie ihn selbst — zum erstenmal — zum Gegenstand eines Ultimatums machte. Vielleicht doch, weil der Präsident und sein Staatssekretär eingesehen haben, daß sie ihr Ziel auf dem bisherigen Wege nicht erreichen konnten. Inzwischen ist die Anarchie im Lande ins Maßlose gewachsen, die Lage der Ausländer (siehe Fall Benton) ist nicht in dem von Huerta beherrschten Gebiet, sondern in dem seiner Gegner immer schlimmer geworden, und die Revolutionskämpfe haben sich nach der Küste und, man beachte das wohl, nach dem für die amerikanischen und die fremden Interessen gleich wichtigen Petroleumgebiet von Tampico — Turpan — Veracruz hinübergezogen. Und so hat bei dem Präsidenten und seinem so entschieden pazifistisch gesinnten Staatssekretär die Abneigung gegen eine bewaffnete Intervention allmählich doch einer kriegerischen Entschlossenheit Platz gemacht. Es mögen auch Erwägungen der inneren Politik dazu gekommen sein. Von der glänzenden Beliebtheit, die Wilson nach seiner Erwählung, nach seiner meisterhaft durchgeführten Tarifkampagne, nach der Lösung des schwierigen Bankproblems umgab, ist manches dahingegangen. Gewiß, der Verzicht auf die Gebührenfreiheit im Panamakanal war ein Akt der Weisheit und der Gerechtigkeit, aber er hat, trotz seines Sieges im Repräsentantenhaus, dem Präsidenten bei Demokraten und Republikanern sehr geschadet. Schon wird, nach dem Wahlerfolg in New-Jersey, von den Republikanern ein republikanischer Wahlsieg für 1916 prophezeit. Es konnte nicht verwunderlich sein, wenn die Regierung, der man soviel Inkonsequenz und Schwäche vorwarf, sich nunmehr sagte, daß, wer den Zweck will, auch die Mittel wollen muß, und sich durch eine Kraftanstrengung zu rehabilitieren sucht. Die Zustimmung des Kongresses hat gezeigt, wie die Stimmung im Lande heute ist, und die öffentliche Meinung hat die Absendung der Flotte mit Begeisterung aufgenommen. Wie lange diese Begeisterung anhalten wird, das wird vom Lauf der Ereignisse abhängen.

Der Beginn der Aktion.

Befehl zur Besetzung des Zollhauses in Veracruz. — Verhinderung der Munitionszufuhr für Huerta. — Die Senatsresolution.

(Kabel-Telegramme unseres Korrespondenten.)

Ⓣ **New-York,** 21. April.

In Washington verlautet, daß heute früh um 4 Uhr an Admiral Fletcher der Befehl abgegangen sei, die Feindseligkeiten in Veracruz zu beginnen. Nach einem unbestätigten Gerücht soll ein amerikanisches Landungskorps sogar bereits ein Zollhaus besetzt haben. Jedenfalls ist Fletcher beauftragt, den heute in Veracruz fälligen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Ypiranga", der 10 000 Gewehre, Maschinengeschütze und anderthalb Millionen Patronen für Huerta an Bord haben soll, aufzuhalten, um die amerikanische Seemacht vor Veracruz für jeden Notfall so zu stärken, daß sie nach der Besetzung von Veracruz die Stadt auch halten kann. Mit Ausnahme von vier Booten hat die ganze Torpedobootsflottille Befehl erhalten, Admiral Badgers Flotte zu verlassen und nach Veracruz zu dampfen. Von London kommt die Warnung, daß im Hafen von Tampico Unterseeminen gelegt seien, um die amerikanischen Schiffe zu vernichten.

Ⓣ **New-York,** 21. April, 6 Uhr abends (New-Yorker Zeit).

Soeben kommt aus Washington die Bestätigung der Meldung, daß Wilson, ohne die Zustimmung des Senats abzuwarten, die Besetzung des Zollhauses in Veracruz angeordnet hat, um Huerta zu hindern, die auf dem Dampfer „Ypiranga" eingetroffenen Waffen und Munition empfangen zu können. Obwohl Wilsons Pläne durch die unerwartete Senatsdebatte über Lodges Resolution eine Verzögerung erfahren hofft Wilson doch noch, heute nacht die Zustimmung des Senats zu erhalten. Die fünfte Brigade der zweiten Division liegt, 5000 Mann stark, in Galveston transportbereit. Bryan hat heute nachmittag die fremden Diplomaten zu einer Konferenz einberufen, um ihnen die Lage klarzulegen. Graf Bernstorff war der erste, der bei Bryan erschien. Graf Bernstorff erklärte, keine Kenntnis davon zu haben, daß ein deutscher Dampfer „Ypiranga" Waffen und Munition für Huerta an Bord habe. Die Stadt Mexiko ist ruhig. Huerta erklärt, die mexikanische Bevölkerung zeigt keine Feindseligkeit gegen die Amerikaner. Trotzdem verlassen zahlreiche Amerikaner und andere Ausländer die Hauptstadt und begeben sich in die Hafenstädte auf die Zufluchtsschiffe.

Washington, 21. April. (W. T. B.)

In Regierungskreisen wird bestätigt, daß große Mengen für Huerta bestimmte Munition beschlagnahmt worden sollen, die sich auf neutralen Schiffen auf dem Transport nach Veracruz befinden. Die Parteiführer im Kongreß sind benachrichtigt worden, daß der Plan bestehe, die Munition nach Ausladung im Zollhause zu Veracruz zu beschlagnahmen. Das neue Schlachtschiff „New-York", eins der größten der Welt, wird am Sonntag nach Guantanamo abgehen, um sich der atlantischen Flotte anzuschließen. Die Arbeiten zur Ausrüstung des Schiffes sind seit Ausbruch der mexikanischen Krise beschleunigt worden.

Die im Senatsausschuß für das Auswärtige angenommene abgeänderte Resolution, über die der Senat jetzt berät, besagt: „Im Hinblick auf die von dem Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongreß dargelegten Tatsachen über gewisse Beleidigungen und die schimpfliche Behandlung der Vereinigten Staaten von seiten Mexikos möge man beschließen, daß der Präsident berechtigt ist, die bewaffnete Macht in Anspruch zu nehmen, um die Forderung auf unzweideutige Genugtuung für die den Vereinigten Staaten angetanen Beleidigungen durchzusetzen. Ferner möge erklärt werden, daß die Vereinigten Staaten jede Feindschaft gegen das mexikanische Volk sowie jegliche Absicht, gegen das mexikanische Volk Krieg führen zu wollen, in Abrede stellen." Die der Politik Wilsons freundlich gesinnten Senatoren stimmten nach einer Beratung mit dem Kriegssekretär dem Generalpostmeister und Wilsons Sekretär den in der neuen Resolution enthaltenen Abänderungen zu. In der heutigen Sitzung des Ausschusses des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten erklärte der Vorsitzende Flood, die Demokraten im Repräsentantenhause würden gegen die Resolution in der abgeänderten und vom Senatsausschuß angenommenen Form keinen Widerspruch erheben.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist aus Vorsicht eine besondere Wache von 12 Polizeibeamten am Montag abend in die amerikanische Gesandtschaft gelegt worden.

Ankunft des Königs von England in Paris.

Entente-Feststimmung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

VA **Paris,** 21. April.

Unter trübem, gewitterdrohendem Himmel sind heute der König und die Königin von England in Paris eingezogen. Sie kamen um 4 Uhr 30 Minuten auf der Vorstadtstation Bois de Boulogne an, wo sie von dem Präsidenten Poincaré und seiner Gemahlin, den Ministern und den Präsidenten der Kammer und des Senates empfangen wurden. Alle französischen Würdenträger waren im Frack und weißer Krawatte erschienen. Nach den üblichen Vorstellungen und nachdem die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten war, ging der Zug durch die Avenue des Bois de Boulogne und die Champs Elysées auf die Stadt zu, durch die wundervolle Pariser Einzugsstraße, die man vernünftigerweise ganz ohne allen Schmuck gelassen hatte. Keine Triumphbogen, keine Masten mit Papierblumen, nur die grünen Bäume und der großartige Prospekt des Konkordienplatzes. Die ganze Straße entlang stand ein etwas übertrieben starkes Truppenspalier, an einigen Stellen waren die Reihen der Kürassiere sogar doppelt, so daß das dahinter stehende Publikum von den festlichen Vorgängen nur recht wenig sehen konnte. Auf der Place de la Concorde hatte sich eine wahre Kirmes aufgetan. Eine ungeheure Menschenmenge war zusammengekommen, Ananashändler und Limonadenverkäufer machten glänzende Geschäfte, und die Engländer waren in ganzen Kolonnen aufmarschiert. Sie saßen auf dem Deck ihrer Wagen und sangen im Chor ihre Lieder, die patriotisch, aber unmelodisch waren. Um 5 Uhr kam der Zug auf den Konkordienplatz, während vom Marsfeld her die Kanonen krachten und die Tauben der Champs Elysées erschreckt durcheinander flatterten. Im ersten Wagen saß der Präsident mit dem König, der die Admiralsuniform trug, im zweiten Wagen folgte die Königin mit Frau Poincaré und mit dem Vizeadmiral de Jonquières. Die Königin trug einen merkwürdig großen Hut, wie er in Paris nicht mehr recht in der Mode ist, die Präsidentin eine kleine Toque; beide waren in lebhaftester Unterhaltung begriffen. Im dritten Wagen saß der Ministerpräsident Doumergue mit Sir Edward Grey. Vom Konkordiaplatz drehte der Zug nach rechts, über die Brücke, die gänzlich abgesperrt war, ging an dem Palais Bourbon vorüber, auf dessen Stufen sich die hier anwesenden Deputierten gesammelt hatten, und dann nach dem Ministerium des Aeußern zu, wo das königliche Paar Wohnung nimmt. Der Präsident und die Präsidentin führen sofort nach dem Elysée zurück, wo sie eine halbe Stunde später die amtliche Staatsvisite ihrer Gäste entgegennahmen. Die Stimmung in Paris ist sehr festlich und gehoben. Auf den Boulevards herrscht ein beträchtliches Leben, alle Herren tragen in ihren Knopflöchern die Abzeichen der Entente. Jetzt am Abend findet eine sehr umfangreiche und glänzende Illumination statt, die ganz Paris in Bewegung setzte. Namentlich die großen Schneiderfirmen in der Rue de la Paix hatten prachtvolle Lichtdekorationen angebracht. Man erzählt sich hier, daß die Königin von England beschlossen habe, die französische Mode von ihrem Hofe zu verbannen. Es scheint nun, daß die großen Pariser Schneider sich durch einen besonderen Eifer wieder beliebt machen wollen, und die Häuser der großen Schneiderfirmen in der Rue de la Paix sind jetzt alle mit flammenden Emblemen bedeckt. Auch die größeren Hotels und Restaurationen, in denen alle Tische mit fröhlichen Gesellschaften besetzt sind, hatten großartig illuminiert. Der „Temps" bespricht den Besuch in einem Leitartikel und schreibt: „Die Entente Cordiale hat durch ihre Taten bewiesen, daß sie mit feindlichen Kombinationen gegen andere Mächte, die man ihr nachsagt, nichts zu tun hat. Ebensowenig wie Frankreich, denkt England daran, einen Angriff gegen irgend jemanden zu unternehmen. (Diese Erkenntnis ist dem „Temps" erst ganz neuerdings gekommen. Die Red.) Die Regierungen von London und Paris sind sich darüber vollständig einig. Aber sie haben auch andererseits gezeigt, daß sie gewissen Forderungen zu widerstehen wissen. Unter dem Drange der Ereignisse sind Stimmen laut geworden, die die Umänderung der Entente in präzisere Abmachungen wünschen. Namentlich in Rußland sind die Politiker hierin eifrig, sie wünschen, daß aus der Tripleentente eine Allianz gemacht werde. Aber welches immer die Form sein mag, die die Tripleentente in der Zukunft annehmen wird, schon jetzt zeigt sich mit jedem Tag der Wille deutlicher, sie in enger Solidarität zu verwerten. Gerade der Initiative Sir Edward Greys verdankt man diese neue Methode der diplomatischen Arbeit, die stetiges und gleichzeitiges Zusammenarbeiten der drei Kabinette von London, Petersburg und Paris ermöglichen."

Paris, 21. April. (W. T. B.)

Der König von England empfing heute abend 6 Uhr 30 Minuten im Ministerium des Auswärtigen das diplomatische Korps, dessen Mitglieder dem König durch den englischen Bot-